



HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

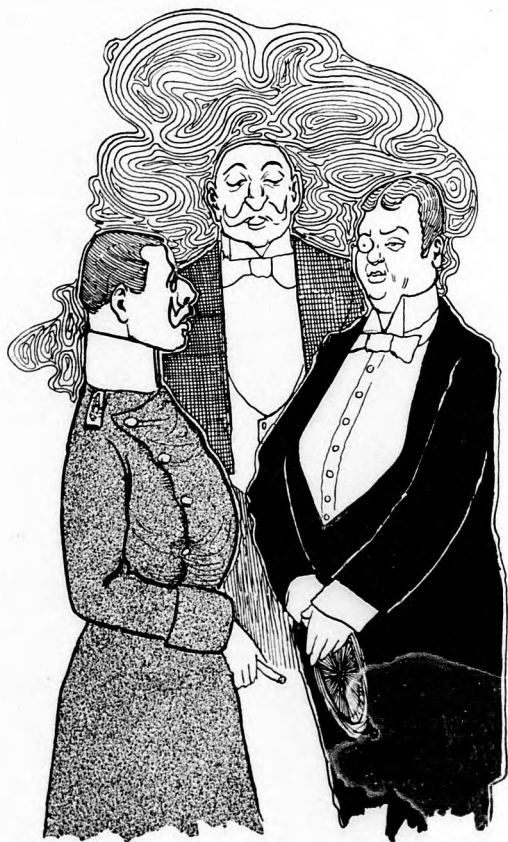
Nr. 44.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VII., Karlsring 7.	1898.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	V. Jahrg.
---------	--	-------	---	-----------

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

(Nachdruck verboten.)



Verbessert. Leutnant: „Wie kommen Sie dazu, meiner Braut eine Liebeserklärung zu machen?“ — Student: „Ach was, das ist ja nur so 'ne Fopperei!“

Buchstäblich genommen.

Frau (zu ihrem Stubenmädchen): „Trösten Sie sich, Anni, Sie kriegen Männer genug!“

Stubenmädchen: „Was nützt das, mehr wie einen kann man doch nicht heiraten.“

—** Auf der Straße. **—



— „Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich Ihnen meinen Freund Spündel vorstelle?“

— „Aber ich kenne Sie ja garnicht!“

— „Stimmt! Aber meinen Freund Spündel kennen Sie nun, der wird mich Ihnen vorstellen!“

— ❖ Wehe dem der lügt. ❖ —

Humoreske von A. Hatsek.

Schluchzend und jammernnd warf sich die junge Frau in die Arme ihrer Mutter.

„Karl hat unser Vermögen auf der Börse verloren, wir sind zu Grunde gerichtet“, sagte sie, „jetzt will er sogar mein Klavier verkaufen, weil das Nötigste im Haushalte fehlt!“

„Das sind ja entsetzliche Geschichten!“ rief die Mutter aus. „Mein armes, armes Kind, was wirst Du nun anfangen?“

„Ich werde bei Dir bleiben, teure Mama und nicht mehr zu meinem Manne zurückkehren!“

„Das ist ja selbstverständlich, aber — aber — Du mußt Dich von Deinem Manne scheiden lassen — —“

„Scheiden? Ach nein, das thue ich nicht, sonst heiratet er die blonde Elsa, die er ohnehin so gerne sieht.“

„So? Auch das noch? Also ein Don Juan ist der saubere Herr Gemahl auch noch? Natürlich, ein Laster allein thut's nicht, es müssen deren mehrere sein. Wahrscheinlich spielt er auch Karten und trinkt Bier — —“

„Ja, liebste Mama, das thut er, aber nur mäßig!“

„Was Du mäßig nennst! Was versteht ein solches Gänschen wie Du von Mäßigkeit! Du mußt die Scheidungsflage einreichen, Mathilde, je eher, desto besser. Noch heute werde ich mit Doktor Laubfrosch hierüber sprechen.“

„Thue das nicht, liebste Mama, vielleicht ist Karl doch nicht so ganz schuldig, für wie Du ihn hältst. Am Ende liebe ich meinen Mann doch noch immer — —!“

„Da hat man es! Wahrlich, die Dummen werden niemals alle. Du hast einen Mann, welcher Dein Vermögen auf der Börse verspielt, Bier trinkt, den Mädchen nachläuft und ein leichtsinniges Subjekt ist, nun, und einen solchen Mann liebst Du?“

„Jawohl, liebste Mama, er ist doch so gut und lieb zu mir!“

„Na meinetwegen, thue was Du willst, ich kann gegen Deine Dummheit nicht ankämpfen, aber das Eine sage ich Dir, mein Haus darf Karl nicht mehr betreten.“

„Warum nicht?“ rief jetzt eine laute Bassstimme in höchster Ekstase aus. „Was habe ich Ihnen gethan, teure Mama, daß ich mir so plötzlich Ihren Unwillen zugezogen?“

„Und das fragen Sie noch?“ tönte es in merklicher Entrüstung zurück.

Als ob ihn ein kalter Wassersturz jählings überrascht hätte, als ob er im Schlafe aus einem schrecklichen Traume erwachend, die Möglichkeit dieser Sinnestäuschung überdacht hätte, so fühlte er sich jetzt bei dem Anblick des vom Jorne tiefgeröteten Gesichtes seiner Schwiegermutter. Eine Weile blickte er auf diese, dann auf seine in einer

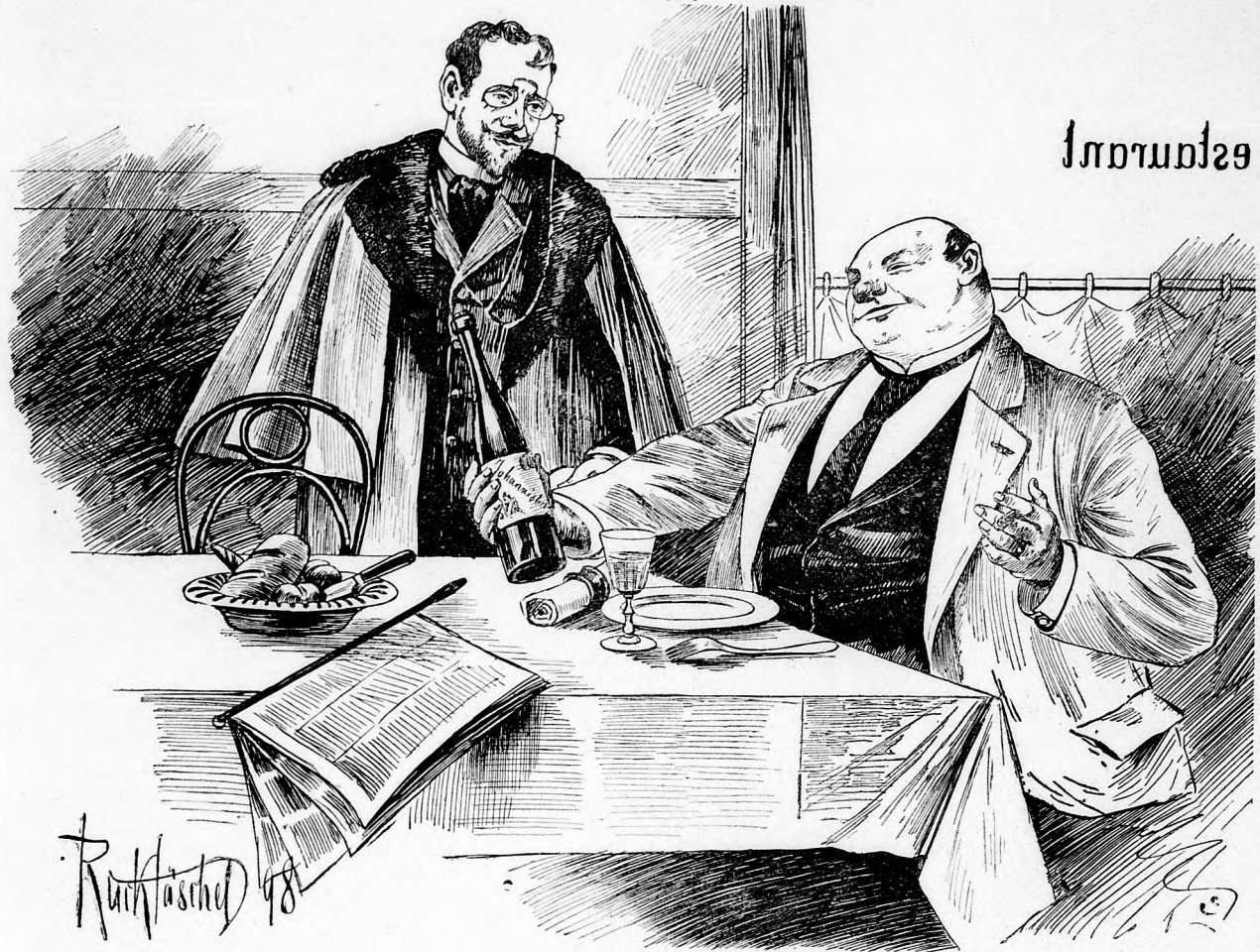
Zimmerecke still vor sich hinschluchzenden jungen Gattin und vermeinte, des Rätsels Lösung werde sich im nächsten Augenblicke ergeben; allein, man ließ ihn stillschweigend stehen und schien zu erwarten, daß er sein Sündenregister beichtend, sich in Entschuldigungen ergehen werde.

Leider war Karl zu stolz um die ihm zu Teil gewordene unerhört harte Behandlung mit Gleichmut zu ertragen; denn als das Schweigen noch eine zeitlang anhält, seiner Gattin Schluchzen kein Ende nehmen wollte, und die Mienen seiner Schwiegermutter sich immer mehr verziehend, in's Kantippenhafte übergangen, da nahm er Hut und Stock, brummte einige unverständliche Worte und entfernte sich.

Zu Hause angelangt, fand er auch schon eine Karte seiner Frau, welche ihm zur Kenntnis brachte, daß sie bis auf weiteres bei ihrer Mama Aufenthalt nehme und nicht gesonnen sei, in der nächsten Zeit zu ihm zurückzukehren. Er beantwortete, in der ersten Aufwallung seines Jornes, die ihm gewordene Mitteilung damit, daß er einige Zeilen zu Papier warf, worauf er seine feuerfeste Kasse öffnete und derselben ein Päckchen Banknoten entnahm. Das alles that er in ein Kuvert, adressierte dasselbe und übergab die Sendung seinem Diener, ihn beauftragend, dieselbe seiner Frau zu überbringen. Dann erst seufzte er erleichtert auf.

Erleichtert? Ach nein! Schwer, sehr schwer war's ihm um's Herz geworden und er überlegte, ob er dem Diener nicht nachsehen sollte, um seine allzurasche Handlungsweise womöglich noch gut zu machen; allein, als bald übermannte ihn wieder der Jorn über das Benehmen seiner Frau, die sich so schwer gegen ihn verging, ohne Grund, ohne Ursache, ohne — —! Himmel, jetzt fiel es ihm wie eine Binde von den Augen. Hei, was hatte er angerichtet! Ja, ja, das war die Ursache, es konnte keine andere geben. Mathilde, im Wohlstande erzogen, gewohnt auf noblein Fuße zu leben, sah sich plötzlich in den elendesten Verhältnissen. Und er selbst war es, der ihr dies heute Morgen vorgelogen hatte. Um von ihrem Geklimper auf dem Klaviere befreit zu werden, gebrauchte er die Lüge, er hätte sein ganzes Vermögen verloren und müsse nun das Klavier verkaufen — aus Not — aus ganz gemeiner Not. Das konnte das junge Frauchen nicht ertragen, das bedrückte sie und deshalb die Thränen, deshalb die eisige Kälte und der Jorn ihrer Mama.

In düsteres Hinbrüten versunken, fühlte er sich von zwei Armen umschlungen. Mathilde stand vor ihm und sprach kein Wort. Auch er schwieg. In der heiligen Stille, die im Zimmer herrschte, saßen sie lange, lange, Kopf an Kopf gelehnt neben einander und wagten auch nicht ein Wörtchen, denn beide schämten sich, das Kapitel „Moderne Ehen“ durch ihre Handlungsweise bereichert zu haben.



Ruchhäscher 98

A.: „Nun, wie war es gestern in der Gesellschaft des Kommerzienrats?“
B.: „Ach, verhältnismäßig war es ganz nett, nur hält man da etwas viel auf die Etiquette.“
A. (auf seine Weinflasche zeigend): „Ganz mein Fall, ich auch.“



Moderne Liebesprache.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

— „Teure Ida, möchten Sie mit mir durch's Leben radeln?“
— „O, mit Ihnen möchte ich radeln bis an's Ende der Welt.“

Ein häßlicher Papa.

Freier: „Aber Herr von Bärenfeld, Ihr Fräulein Tochter sieht Ihnen merkwürdig ähnlich!“

Vater (des Mädchens): „Nun, deshalb geb' ich ihr auch 20 000 Mk. mehr Aussteuer als meinen anderen Töchtern!“



Deplazierete Redensart.

— „Na, wie war's denn heute beim fischen?“

— „Anfangs waren eine Menge da, als wir aber das Netz auswarfen, da gaben sie alle fersengeld.“



Das Süßesse.

Der Michel is a wen'g verschämt,
 Dös gift gar arg die Kadel,
 U' Bufferl möcht's, drum sagt vergrämt,
 Dös jußt net junge Madel:
 Schau Michel, etwas Süßes giebt's,
 Was glaubst, was mag das fein?
 Und wannst dös Ding erraten kannst
 Dann g'hört das Süße Dein!
 Drauf lacht der Michel, sein Gesicht
 Verzieht sich zu 'nem Grinsen:
 Dös wär net schlecht, errat ich's nicht,
 Es is a Schüffel Einsen!

Dr. M.

Kindlich naiv.

Willi: „Papa, kann ein Räuber-Hauptmann auch Räuber-Major werden?“

Eine kücklige Hausfrau.

Köchin: „Gnädige, ich bitte um den Kaffee, das Wasser kocht schon!“

Frau: „Gleich, schütten Sie inzwischen die Milch in das Wasser.“

Bestätigt.

Richter: „Was haben Sie zu Ihrer Entlastung anzuführen?“

Beklagter: „Ich habe bisher immer eingezogen gelebt.“

Richter: „Das weiß ich, Sie wurden siebzehn Mal eingezogen.“

— ♦ Götterlist. ♦ —



Als Zeus, der Griechen Göttergott,
Um Hera freien wollte,
Erklärt Hera nicht ohne Spott,
Daß er sich drücken sollte.

Und Zeus, darüber ärgerlich,
Denkt: Dich will ich schon kriegen,
Mit List, Du Stolze, werd' ich Dich
Ganz gründlich bald bestegen."

Und sieh! An einem Sommertag
Sieht Hera er luftwandeln;
„Aha!“ — ruft er — „Gemach, Gemach,
Seht gilt es schlau zu handeln!“

Die Göttin nebst Begleiterin,
Die lassen beid' sich nieder
Und stimmen an mit frohem Sinn
Gar heit're Liebestieder.



Da — plötzlich — horch! Der Donner rollt
Es schickt der Herr Jupiter
Der Hera, die dem Gotte grollt,
Ein gräßlich' Ungewitter.

Die Blitze zucken, Regen fällt,
Durchwägt die beiden Holden,
Da — kommt ein Kuckuck angeschellt,
Den sie beschützen sollten.

Der Kuckuck friert, er ist so naß,
Und Hera voll Mitleide,
Sie birgt den armen Vogel haß
Schnell warm in ihrem Kleide.

Da — horch! — Ein dumpfer Kuckuckschrei
Quillt vor aus Hera's Mieder;
Der Göttin wird ganz schwül dabet,
Da — ruft der Kuckuck wieder.

Und wie nun Hera seufzt und bangt,
Vollziehet sich ein Wandel,
Anstatt des Kuckucks steigt Zeus
Hervor aus Heras Mantel.



Und Hera, seht von Lieb' entbrannt,
Sinkt Zeus stumm in die Arme,
Und der, von Rührung übermannt,
Drückt sie an's Herz, das warme.

Merkt d'rans: Das Seufzen, das ist Staß;
Durch List kann Lieb' nur stegen,
Der Minne einzig richt'ger Schlag
Ist, daß sich Beide kriegen!

Moderne Anschauung.

Lehrer: „Weshalb lebte Dichter Ovid denn so fern
von Rom?“

Schüler: „Weil — weil — die Mietzinse in der
Stadt zu teuer waren.“

Verschiedene Vorstellungen.

Vater (zu seiner Tochter): „Nun Hedwig, wie gefällt
Dir der junge Mann, den ich Dir vorgestellt habe?“

Tochter: „Ich hatte mir ihn ganz anders vor-
gestellt!“

Im Hause.

Betrunkener: „I moan halt immer, i han heut'
meine Stiefel verkehrt anzogen, weil i net vorwärts komm'!“

• Gemütsruhe. •



Schiffsbursche: „Mister Slink, retten Sie sich, das Schiff geht unter!“

Engländer: „Jes, aber bringen Sie erst 's Bescherdebuch!“

Trinker-Logik.

Der Wastel kommt vom Wirtshaus her,
Und spricht: Jetzt is mir's Wurscht,
I trinke heut' kein'n Tropfen mehr,
Dös Trinken stört den Durst!
Und wann i dann kan Durst net han,
Was nuht mir's beste Bier,
Was fang i mit dem G'süß auch an,
Wann i kan Durst dann g'spür?

U. H.

Gauner-Frechheit.

Gauner: „Was, photographiert soll ich werden?
Erlauben Sie, wenn ich Sie erinnere, ich mag nur die
Mafart form!“

Schlimme Tage.

Ein Duzend Tage wollt' ich gern entbehren,
Zwölf Tage, die, auf jeden Mond verteilt,
An meiner Ruhe sehr energisch zehren,
Bin ich, wie stets, im Hause eingekelt.
Kaum grant der Morgen, welcher Lärm, welch' Tosen,
Mich weckt er bald, nicht minder auch das Kind,
Man muß ich schon so zeitlich mich erbosen,
Weil in der Küche drauß' die Wasserleitung rinnt.
Man zankt und schreit, ein heilloses Geklätscher,
Man lacht und scherzt, nun hört das Rinnen auf,
Doch naht erst jetzt ein widerlich Geplätscher,
Und der Spektakel nimmt seinen Verlauf.
Was nützt mein Sammern, was mein Strelten, Klagen,
Bis acht Uhr abends doch der Kummel währt,
Wo giebt's ein Haus, wo man an den Waschtagen
Stich im Geringsten um den Hausherrn schert!

Dr. Maigrün.

Dialekt-Sünder.

Frankfurterin (zu ihrem Gast, einem Berliner):
„Heute esse mir hunde im Garten!“
Berliner: „Da mag ich Ihr Gast nicht sein.“

Geißlos.



Schnapsäufer: „Mein Geißt entflieht, ich bin
dem Wahnsinn nahe.“



Förster: „Sie sind ja ohne Gewehr, Herr Kommerzienrat, wollen Sie nicht mit jagen?“
Kommerzienrat: „Für mich schießt mein Johann.“

Indirekt bestätigt.

A.: „Sie denken jetzt gewiß ich sei ein Narr, nicht wahr?“
B.: „Meine Gedanken beschäftigen sich nicht mit jeder Narrheit.“

Auch ein Trost.

Vater (zu seinem Sohn, einem Studenten): „Du bist also durchgefallen, was soll nun aus Dir werden?“
Sohn: „Aber Papa, man darf ja zweimal durchfallen!“

Leicht gemacht.

Lehrer: „Lieschen, wieviel Flügel hat die Fliege?“
Lieschen: „Wenn man ihr die übrigen ausreißt, dann hat sie noch zwei.“

Fachmännisches Kompliment.

Bahnbeamter: „Mein Fräulein, solch' regelmäßige Züge wie ihr Gesichtchen trägt, hat nicht einmal unser Fahrplan.“

Bikiert.

Frau von Kargen: „Also Herr von Brauser, ich kann doch darauf rechnen, daß Sie mir nichts nachtragen werden?“
Herr von Brauser: „Nein, nicht einmal die Schleppe!“

Prompte Antwort.

— „Ah, Sie kommen aus Frankreich! Sagen Sie, was spricht man jetzt dort im Allgemeinen?“
— „Nanu, französisch!“

Nette Freundschaft.



Mama: „Warum begrüßest Du nicht Deine Freundin?“
Die kleine Gertrud: „Ach nein, die zerkratzt mir immer das Gesicht.“

==== Scheinbarer Widerspruch. ====



— „Wer ist denn der Herr, der Dich so sehr fixiert?“
 — „Der wurde mir kürzlich vorgestellt, seither stellt er mir nach.“

Falsch angewendet.

Wirt: „Ja, meine Herren, die Beleuchtung“ ist noch schlecht, aber Sie müssen schon so freundlich sein und ein Auge zudrücken — —“

Gast: „Aber dann sehen wir ja noch weniger!“

Gebildet.

A.: „Ja Schiller, das war der, welcher die hübschen Geschichten geschrieben hat!“

B.: „Ach nein, der hat keine Geschichten geschrieben —“

A.: „Mir wollen Sie es sagen? Schrieb nicht Schiller die Geschichte wie man Präsident wird?“

Zerstreut.

— „Gottlob, daß ich Sie sehe, Herr Professor, man verbreitete das Gerücht, Sie wären gestorben!“

— „hm, hm, war sicherlich ein falsches Gerücht!“

Immerhin etwas.

1. Dichter: „Der Buchhändler Lange hat sein Geschäftslokal verlegt.“

2. Dichter: „Na also, verlegt der doch endlich 'mal etwas!“

Zu wenig deutlich.

A.: „Sie hatten mich vorhin ein Rindvieh genannt, was wollten Sie damit eigentlich andeuten?“

Splitter.

So Mancher nur dem Schweigen hold ist,
 Weiß eines Schweigens Tugend Gold ist!

— Hexirbild. —



Tochter: „Aber Papa, ist mein Bräutigam nicht mit Dir gekommen?“

Papa: „Gewiß, dort ist er ja!“